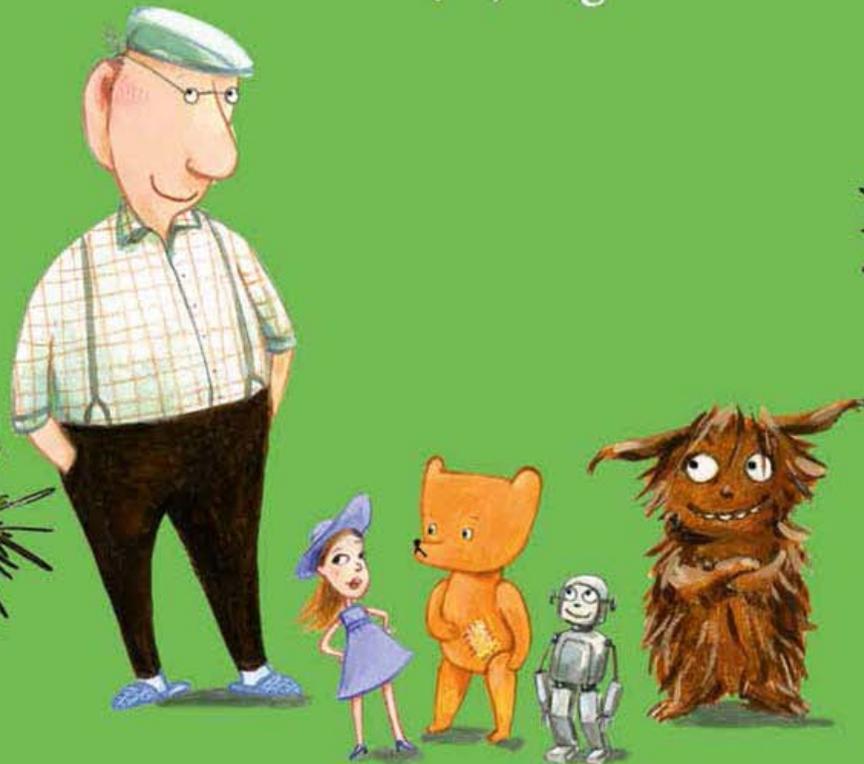


Brigitte Endres
Antje Drescher

Schluri Schlampowski

und der (H)eilige Klaus



TULIPAN

Copyright:

Tulipan Verlag und Endres, Brigitte

Schluri Schlampowski und der (H)eilige Klaus

Alle Rechte vorbehalten. Unbefugte Nutzungen, wie etwa Vervielfältigung, Verbreitung, oder Übertragung zu kommerziellen Zwecken werden zivil- oder strafrechtlich verfolgt.



Die Autoren



Die Autorin:

Brigitte Endres wurde in Würzburg geboren. Von klein auf liebte sie Bücher und verfasste schon früh eigene Texte. Nach dem Abitur studierte sie zunächst Lehramt für Grundschulen, anschließend Germanistik und Geschichte. Die Arbeit mit ihren Grundschulern inspirierte sie zu ihrem ersten Kinderbuch, zahlreiche Veröffentlichungen bei verschiedenen Verlagen folgten. Brigitte Endres lebt in Kassel und München.

www.brigitte-endres.de



Die Bildautorin:

Antje Drescher, 1972 in Rostock geboren, studierte Illustration an der Fachhochschule Hamburg. Seit 1999 illustriert sie für verschiedene Verlage im Kinder- und Jugendbuchbereich und war wiederholt in der Ausstellung der Kinderbuchmesse Bologna vertreten. Antje Drescher lebt und arbeitet in Hamburg.

www.antje-drescher.de

Schluri Schlampowski und der (H)eilige Klaus

Morgens lag jetzt Raureif über der Wiese. Kater Snobby wärmte sich nach seinen nächtlichen Rundgängen die Pfoten auf dem warmen Heizkörper.

Alles war anders in diesen Tagen. Auf dem Tisch stand ein Tannenkranz mit Kerzen, und am Fenster klebte ein Stern aus Goldpapier.

Es war erst Nachmittag, als Gottlieb Helfrich, der alte Spielzeugdoktor schon das Licht einschaltete. „Es wird tagtäglich früher dunkel“, sagte er. „Bald ist Weihnachten. Seid schön brav Kinder, dass der Heilige Klaus euch was Schönes bringt!“ – Mit Kinder meinte er die Spielzeugbande.

Schluri kratzte sich am Bauch und dachte nach. Auf der Insel Tohuwabohu, wo der kleine Schlampiner herstammte, kannte man Weihnachten nicht. Man feierte zwar jeden zweiten Dienstag im Juni das *Große-Sturm-Fest* und im Oktober das Zwiebelerntefest. Aber Weihnachten ...?

„Wer ist denn der eilige Klaus, kommt der ganz schnell zu uns in Haus?“, krächte Schluri.

Brumm Gnatzig der alte Teddy schüttelte den Kopf. „*Heilig!*“, brummte er, „NICHT *eilig!*“

„Schluri, der Heilige Klaus ist der Weihnachtsmann! Kennst du etwa den Weihnachtsmann nicht?“, fragte Grete Petete.

Schluri sah sie ratlos an. Das Püppchen lächelte mitleidig. „Der Weihnachtsmann ist ein gütiger alter Mann mit einem langen Bart. Den Sommer über wohnt er am Nordpol. Aber an Weihnachten kommt er und bringt den braven Kinder Geschenke.“

„Du-durch de-den Scho-Schornstein!“, ergänzte Roberto Blech, der kleine Spielzeugroboter, stolz, dass er auch mal was wusste.

Schluri blickte ungläubig zum Küchenofen hinüber. „Durch den Schornstein kommt er rein? Ist der Weihnachtsmann so klein?“

„Der Weihnachtsmann ist natürlich NICHT klein“, brummte Brumm.

Grete lächelte. „Der Weihnachtsmann ist eben der Weihnachtsmann. Aber er bringt nur den Braven Geschenke.“

Brumm nickte. „Der Schlampiner kriegt bestimmt nichts, wenn man bedenkt, was er alles schon angestellt hat.“

„Unsinn!“, fuhr ihm Grete über den Mund. „Aber es wird höchste Zeit einen Wunschzettel zu schreiben. Übernimmst du das wieder Brumm?“

„Wer sonst“, brummte Brumm und tappte zu seiner alten Schreibmaschine, auf der er eines Tages seine Memoiren schreiben wollte.

Während Helfrich am Tisch Weihnachtspost erledigte, umringten Grete, Roberto und Schluri den Bären und sahen ihm über die Schultern.

Liber Weinachsmann, tippte Brumm.

Brumm wünschd sich ein groses Klas Akatiänhohnig.

Grete räusperte sich. „Meinst du, der Weihnachtsmann versteht das? Schreibt man Akazienhohnig wirklich so?“

Brumm sah beleidigt hoch. „Wer von uns ist der Schriftsteller?“

„Du“, gab Grete kleinlaut zu, aber man sah ihr an, dass sie alles andere als überzeugt war.

„Und was wünschst du dir?“, brummte Brumm.

„Eine neue Puppenschürze, eine mit Spitzenrand“, sagte Grete eifrig, und Brumm tippte: *Grete wünschd sich eine Schüze mid Schpizenrand.*

Grete hob die Augenbrauen, sagte aber nichts.

Nun meldete sich Roberto zu Wort. „U-und i-ch wü-wünsche mi-mir ei-ein Flä-Fläschchen fei-feines Schmie-Schmieröl.“

Brumm tippte eben *Schmihröhl*, als Grete sagte. „Und Dalli-Dalli, soll Dalli-Dalli denn nichts bekommen?“

Das kleine Spielzeugauto, das, wie Schluri auch, den ersten Winter in Helfrichs Häuschen verbrachte, hupte, als es seinen Namen hörte, und sauste gespannt zu seinen Freunden.

Brumm schüttelte den Kopf. „Autos sind Dinge und keine Personen, sie bekommen keine Geschenke. Außerdem kann Dalli-Dalli noch nicht mal sprechen. Folglich kann es auch keine Wünsche äußern.“

Helfrich, der das Gespräch verfolgt hatte, legte den Stift beiseite, und rückte seine Brille gerade. „Ich denke, der Weihnachtsmann wird auch so etwas Passendes für Dalli-Dalli finden.“

Grete nickte erleichtert. „Gut, dann du, Schluri! Was wünschst du dir?

Und schon sprudelte Schluri los. „Zwiebel, Schniebel, Pampe für die Wampe ...“

„Schluri“, unterbrach ihn Grete. „Denkst du denn nur ans Essen?“

Schluri schüttelte den Kopf. „Eine Tröte, eine Flöte, dann mach ich Radau – helau!“

„Das fehlte noch!“, brummte Brumm und schrieb:

Führ den Schlammbiener, ihrgenwas miet Zwibbeln.

Er las den Wunschzettel nochmal durch, dann zog er das Blatt aus der Schreibmaschine. „Jetzt bist du dran“, sagte er zu Grete.

„Opa Helfrich, hilfst du mir hoch?“, bat Grete. Wie jedes Jahr war es ihre Aufgabe den Wunschzettel hübsch zu verzieren.

Helfrich stand ächzend auf, hob Grete auf den Küchentisch, wo das Puppentischchen stand, und reichte ihr die Schachtel mit den Buntstift-Stummeln. Schluri kletterte am Tischbein hoch und sah interessiert zu, wie sie lauter kleine Sterne zeichnete.

Als Grete schließlich fertig war, nickte ihr Helfrich anerkennend zu. „Sehr schöne Sterne hast du gemalt, das wird den Weihnachtsmann freuen.“ Dann steckte er den Wunschzettel in ein Kuvert und öffnete das Fenster.

Mit großen Augen verfolgte Schluri, wie er es draußen aufs Fenstersims legte. „Warum legst du den Brief denn raus, der ist doch für den schnellen Klaus?“

Brumm verdrehte die Glasaugen. „*Heilig, NICHT eilig!*“

Helfrich schmunzelte. „Der Brief liegt vor dem Fenster, damit ihn die Engelchen des Weihnachtsmanns abholen können.“

Grete sah Schluri an, dass er kein Wort verstanden hatte. „Engel wohnen im Himmel“, erklärte sie ihm. „Sie sind wunderschön und haben weiße Flügel.“

Schluri kletterte aufs Fensterbrett und spähte neugierig hinaus. Grete schüttelte das Köpfchen. „Schluri, komm da runter! Engel sind sehr schreckhaft.“

Schluri sprang hinter die Gardine. „Steckt der Schluri im Versteck, kriegt der Engel keinen Schreck.“

„Und neugierige Schlampiner kriegen keine Geschenke“, brummte Brumm.

„Diesmal hat Brumm recht“, sagte Helfrich und pflückte Schluri vom Fensterbrett. Dann rieb er sich die Hände. „So, und wer hilft mir beim Plätzchen backen?“

„Ich!“, kam es einstimmig von Grete und Brumm zurück.

„I-ich au-auch!“, schnarrte Roberto. Er konnte zwar nichts essen, aber er liebte die Ausstech-Förmchen, sie waren aus Blech, genau wie er.

Während sich Grete schon ihre geflickte Schürze umband, schmolte Schluri immer noch. Plätzchen mochte er nicht, die waren süß. Damit konnte man ihm keine Freude machen.

Helfrich nickte dem kleinen Zottelkerl zu. „Ich könnte Zwiebelmakrönchen für dich backen.“

Als Schluri das Zauberwort *Zwiebeln* hörte, leuchteten seine Augen.

„Aber zuerst meine Honigplätzchen“, brummte Brumm.

Helfrich runzelte die Stirn. Grete schenkte ihm ihr süßestes Puppenlächeln. „Und Marzipankringel?“

Der alte Pupp doktor stöhnte auf. „So viele Sorten?“ Damit krepelte er aber schon die Ärmel hoch und stellte die Zutaten auf den Tisch.

Als Schluri feststellte, dass zum Plätzchenbacken Eiermatsch gehörte, war sein Interesse geweckt. Kaum ließ Helfrich die Schüssel einen Augenblick unbeobachtet, patschte er mit beiden Händen hinein.

„Bäh!“, rief Grete.

Schluri leckte sich die klebrigen Finger ab. Jetzt war er es, der *bäh* schrie, denn Helfrich hatte den Honig schon zugegeben. Schluri schüttelte sich vor Ekel und warf dabei die Mehl tüte um. In eine Staubwolke gehüllt jammerte er vor sich hin. „Süß ist pfui, süß ist bäh, da kriegt der Schluri Magenwäh.“

Helfrich wischte Schluri kopfschüttelnd die Hände ab und kehrte mit dem kleinen Besen das Mehl aus seinem Zottelfell. Darauf setzte er ihn mit einem Säckchen Zwiebeln an den Fußschemel, der Schluri als Tisch diente. „Du schälst jetzt die Zwiebeln ab!“

„Zwiebel-Schniebel!“, krächte Schluri und legte gleich los, dass die Zwiebelschalen nur so flogen.

Nachdem Helfrich das verschüttete Mehl vom Tisch gewischt hatte, rührte er den Honigteig fertig an und rollte ihn gleich aus. So konnten Grete, Brumm und Roberto

schon mal ausstechen, während er den Marzipanteig für Grete vorbereitete. Die drei machten sich gleich eifrig an die Arbeit, was nicht ohne Streitereien abging, weil Brumm den anderen vorschreiben wollte, wohin sie die Förmchen setzen sollten.

Der alte Pupp doktor mischte sich nicht ein, seufzend knetete er den Teig und dachte dabei, wie viel ruhiger sein Leben doch ohne Schluri und die Spielzeugbande gewesen war. Er warf einen prüfenden Blick unter den Tisch. Der kleine Schlampiner saß in einem Berg Zwiebelschalen – auf dem Teller vor ihm, lauter angebissene Zwiebeln. Helfrich zuckte mit den Schultern. Hoffentlich wurde ihm nicht schlecht.

Nein, schlecht wurde Schluri nicht. Aber die Zwiebeln taten ihre Wirkung. Und so mischte sich in den köstlichen Duft frisch gebackener Plätzchen bald noch eine andere Note, die weniger appetitlich war.



„Der Schlampiner stinkt“, brummte Brumm, und Grete hielt sich das Näschen zu.

Helfrich riss das Fenster auf. Dann vergrub er die Hände tief in den Hosentaschen. „Ich glaub, die Engelchen haben den Wunschzettel schon abgeholt!“, sagte er.

Schluri sprang mit einem Satz aufs Fensterbrett. Es ärgerte ihn mächtig, dass er die geheimnisvollen Flügeldinger verpasst hatte. Er streckte den Kopf hinaus, wobei ihm wieder ein Pups entfuhr.

Brumm warf Schluri einen grimmigen Blick zu. „Stinker kriegen nichts vom Weihnachtsmann. – Zwiebel-Schniebel ... Hah, das fehlte noch!“

Schluri drehte sich um und ließ den Kopf hängen.

„Er kann doch nichts dafür, er ist eben ein Schlampiner“, sagte Grete zu Brumm, und zu Schluri gewandt: „Du musst dem Weihnachtsmann Freude machen. Dann bringt er bestimmt auch etwas für dich.“

Schluri kratzte sich am Bauch und dachte darüber nach, wie er dem Weihnachtsmann eine Freude machen konnte.

Während Gretes Marzipanringel im Ofen buken, schnitt Helfrich Schluris angebissene Zwiebeln klein, mischte sie mit Eischnee und setzte kleine Häufchen auf ein Backblech. Dann sagte er: „Komm Schluri, du darfst auslecken!“

Wie der Blitz kletterte Schluri auf den Tisch. „Schleck-meck, Zwiebel-Schniebel!“, krächte er, und verschwand bis zu den Zottelohren in der Schüssel.

„Noch mehr Zwiebeln und der Schlampiner explodiert!“, brummte Brumm.

Schluri explodierte zwar nicht, aber an diesem Abend roch es nicht nur weihnachtlich in der Küche, obwohl alle vier Kerzen auf dem Adventskranz brannten.

Trotzdem wurde es nach dem Abendessen noch gemütlich. Snobby schmiegte sich schnurrend an den alten Helfrich. Im Radio lief Weihnachtsmusik, sie aßen frische Plätzchen, und der alte Pupp doktor las der Spielzeugbande ein Bilderbuch vom Weihnachtsmann vor. Schluri betrachtete die Bilder ganz genau. So sah also der eilige Klaus aus. Und dieser dicke alte Mann sollte durch den Kamin passen?

Wenig später war Schlafenszeit. Helfrich pustete die Kerzen aus und ging hoch in sein Schlafzimmer. Die anderen blieben in der Küche. Grete schlummerte in ihrem Puppenbettchen. Brumm lag auf dem Sofa, wie immer ein Kissen auf den Ohren, damit ihn sein eigenes Schnarchen nicht störte. Unterm Sofa parkte Dalli-Dalli und Roberto Blech lehnte an der Wand unter der Uhr, mit der er sich den Aufziehschlüssel teilte.



Es war ein ereignisreicher Tag gewesen. Alle schliefen schnell ein, nur Schluri nicht, er grübelte noch immer darüber nach, wie er dem Weihnachtsmann eine Freude machen konnte. Und plötzlich wusste er es! Er sprang aus seiner Schlafkiste, und holte die Schachtel mit den Buntstiften von der Anrichte. Der eilige Klaus mochte selbst gemalte Bilder. Wenn der Weihnachtsmann aus dem dunklen Ofen kroch, und gleich hübsche Sterne an der Wand sah, freute er sich bestimmt. Schluri grapschte sich den roten Buntstift-Stummel, und begann in dem schwachen Licht, das durch die Straßenlaterne in die Küche fiel, krakelige Sterne an die Küchenwand zu malen. Snobbys wütendes Fauchen konnte seinen Tatendrang nicht bremsen. Nachdem er sein Werk zufrieden betrachtet hatte, kletterte er auf den Küchenofen, der um diese Uhrzeit glücklicherweise schon ausgeglüht war. Helfrich achtete wohlweislich darauf, über Nacht kein Feuer brennen zu lassen, was sich heute als sehr weitsichtig erwies.

Schluri tat der Weihnachtsmann leid. Er wusste aus eigener Erfahrung: Es war scheußlich, durch den Kamin zu schlüpfen. Im Sommer hatte er es selbst ausprobiert und nur mit Mühe wieder heraus gefunden. Er beschloss, es dem Weihnachtsmann leichter zu machen und öffnete leise die Ofentür. Jetzt war es nicht mehr so schwer den Ausgang zu finden. Dann setzte er sich erwartungsvoll auf den Boden und wartete. Wartete und

wartete. Aber es tat sich nichts. Vielleicht steckte der dicke alte Mann ja schon fest? Schluri schob den Kopf in den Ofen. „Bist du da drin, eiliger Klaus, hier musst du her, hier geht es raus?“, flüsterte er, um die anderen nicht aufzuwecken.



Snobby konnte es nicht mehr mit ansehen. Dieser Schlampiner war eine wahre Landplage! Verächtlich maunzend verzog er sich in den Garten.

Das Klacken der Katzenklappe ließ Schluri aufhorchen. Er kroch ein ganzes Stück in den Ofen hinein, damit ihn die anderen nicht hörten und rief etwas lauter:

„Weihnachtsmann, eiliger Klaus, hier geht's raus, hier geht's raus!“

Aber wieder erhielt er keine Antwort. Schluri fühlte sich in dem stockdusteren Loch bald unbehaglich. Deshalb kroch er zurück und setzte sich wieder vor den Ofen. Dort wartete er weiter. Wartete und wartete, bis ihm die schließlich Augen zufielen.

Als Gottlieb Helfrich am nächsten Morgen in die Küche kam, traf ihn schier der Schlag. „Sa-Sapperlot!“, stammelte er, und starrte auf die Wand. Dann sagte er schon etwas lauter: „Sapperlot!“ Und schließlich brüllte er: „Sapperlot, Schluri!“

Schluri schreckte hoch und rappelte sich vom Boden auf.

Jetzt verschlug es dem alten Pupp doktor die Sprache. Fassungslos blickte er auf das kohlschwarze Zottelwesen, das in einem kleinen Ascheberg vor dem Ofen saß und

ihn unsicher anblinzelte. Seine Miene verriet Schluri, dass er wahrscheinlich kein Lob ernten würde.

Von Helfrichs *Sapperlot* waren auch die anderen aufgewacht. „Ogottogott!“, rief Grete, die zuerst die krakeligen Sterne auf der Tapete entdeckte, während Brumm auf Schluri deutete und brummte: „Der Schlampiner schon wieder! Was für eine Schweinerei!“

Dalli-Dalli hupte entsetzt, und Roberto schaute sich ungläubig in der Küche um. „Wa-warum ha-hat Schlu-Schluri da-das ge-gemacht?“



Schluri starrte unglücklich auf seine schwarzen Zehen. „Freude für den eiligen Klaus, aber er kommt hier nicht raus!“ Damit zeigte sein nicht weniger schwarzer Finger auf die Ofentür.

Grete wusste nicht, was schrecklicher war, die bekritzelte Wand oder der Ofendreck auf dem Küchenboden. Aber ihr weiches Herz zerfloss schon wieder vor Mitleid. „Ach Schluri, ich glaub nicht, dass sich der Weihnachtsmann über Sterne auf der Tapete freut. Du solltest lieber brav sein!“

„Jetzt bin ich brav, brav wie ein Schaf“, murmelte Schluri bedröpft.

Nun hatte sich der alte Pupp doktor halbwegs gefasst. „Das ist ja eine schöne Bescherung!“, stieß er hervor.

„Die Bescherung fällt aus“, brummte Brumm. „Jedenfalls für den Schlampiner.“

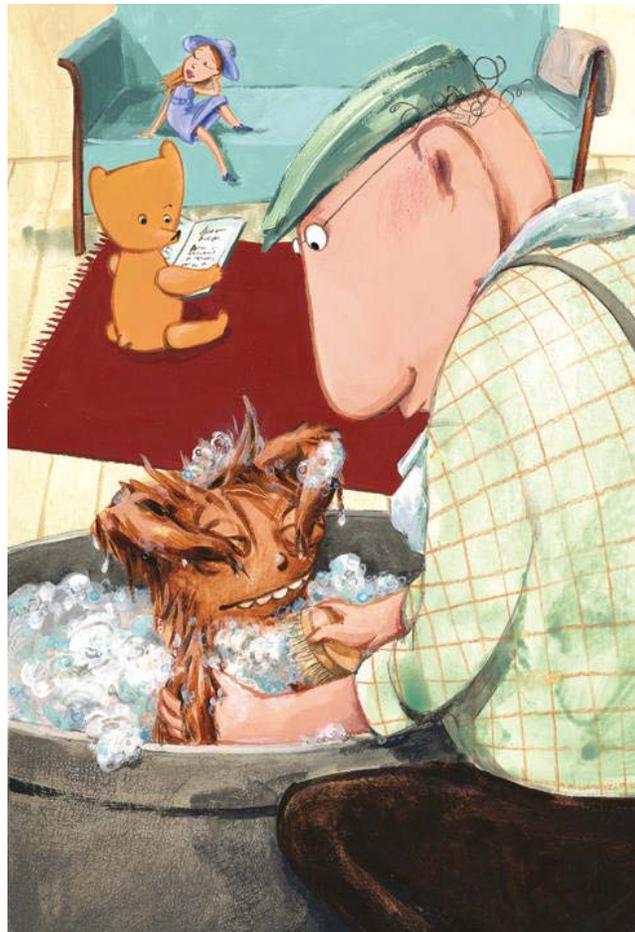
„Das überlass mal lieber dem Weihnachtsmann“, sagte Grete. „Schluri hat es schließlich gut gemeint.“

Helfrich wischte an der Wand herum. „Das geht nicht ab.“ Er seufzte tief. „Na ja, ich wollte sowieso bald frisch tapezieren.“

„Wir helfen dir“, sagte Grete. „Und ich hab eine Idee: Wir malen noch mehr Sterne, dann sieht es aus wie eine Weihnachtstapete.“

Helfrich nickte. „Ja, Grete das ist eine gute Idee. Aber vorher stecke ich Schluri noch in die Wanne.“

Als Schluri *Wanne* hörte, fiel er, wie immer, wenn er gewaschen wurde in Schreckstarre. Ohne Gegenwehr ließ er die Säuberung über sich ergehen.



So unangenehm der Tag für Schluri begonnen hatte, endete er glücklicherweise nicht. Ja, es wurde sogar noch ein wunderschöner Vorweihnachtstag! Brumm, Grete, Roberto

und der kleine Schlampiner malten Sterne in allen Farben an die Wand. Sogar der alte Helfrich musste zugeben, dass ihm das weihnachtliche Muster recht gut gefiel.

Die Tage bis zum Fest bemühte sich Schluri brav zu sein, obwohl er gar nicht so genau wusste, wie man das machte.

Aber der Weihnachtsmann war wohl zufrieden mit ihm. Denn er kam, heimlich still und leise – nur Snobby glaubte ihn gesehen zu haben. Für den kleinen Schlampiner brachte der Weihnachtsmann eine große Schüssel feinsten Gemüsezwiebelchen. Und noch etwas brachte er für Schluri: eine kleine Tröte. Eine sehr kleine, sehr leise Tröte – obwohl die doch gar nicht auf dem Wunschzettel stand.



Mehr von Schluri Schlampowski

Band 1



Verlag: [Tulipan](#)

ISBN: 978-3939944836

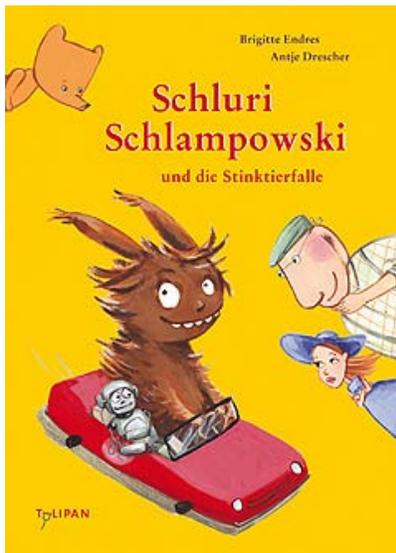
80 Seiten

Preis: 12,99 Euro

Seit sich Gottlieb Helfrich, der alte Puppen- und Spielzeugdoktor vom Geschäft zurückgezogen hat, lebt er mit höchst ungewöhnlichen Hausgenossen zusammen. Mit der Puppe Grete Petete, Brumm Gnatzig dem Plüschbären und Roberto Blech, dem altmodischen Spielzeugroboter. Alle drei waren Ladenhüter, die nach der Reparatur niemand abgeholt hat. Und alle drei erwachten unter Helfrichs Obhut auf geheimnisvolle Weise zum Leben. Außerdem gibt es noch Kater Snobby, dem die Spielzeugbande mehr als suspekt ist. Eines Tages fischt der alte Helfrich ein äußerst seltsames Wesen aus dem Bach, zottlig und schmutzig und sehr erschöpft. Nachdem das Ding, wie es die Spielzeugbande anfänglich nennt, zu Kräften kommt, stellen Grete und Brumm schnell fest, dass es keinerlei Manieren hat und darüber hinaus auch noch ein großer Freund von Zwiebeln ist – mit all ihren Nebenwirkungen. Am liebsten würden sie es gleich wieder loswerden. Bald stellt sich heraus, dass das Zottelding *Schluri Schlampowski* heißt, und

dass es ein kleiner Schlampiner ist, den der *Große Sturm* von der Insel Tohuwabohu weggeweht hat. Was soll nun mit Schluri geschehen?

Band 2



Verlag: [Tulipan](#)

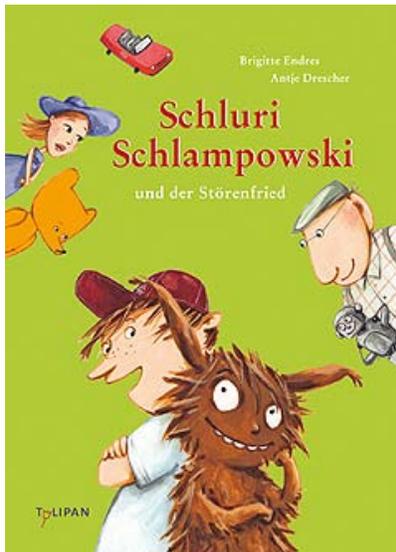
ISBN: 978-3864291029

80 Seiten

Preis: 12,99 Euro

Im zweiten Band haben sich Schluri und die Spielzeugbande schon aneinander gewöhnt. Dass der kleine Zottelkerl seinen eigenen Kopf hat, beweist er aber auch dieses Mal, was ihm beinahe zum Verhängnis wird. Auf eigene Faust erkundet er den Garten von Gottlieb Helfrichs Nachbarin Hedda Huhn und richtet dabei ein wahres Chaos an. Doch Fräulein Huhn greift beherzt zur Gegenwehr ... Ohne Grete Petetes Umsicht, Brumm Gnatzigs Ideen, Robertos starke Blecharme und Kater Snobbys Einsatz wäre die Sache für den kleinen Schlampiner sicher schlecht ausgegangen. Zum Glück kommt Schluri mit dem Schrecken davon. Am Abend gibt es dann noch einmal Aufregung: Die kleinen Freunde des alten Helfrich bekommen Zuwachs ...

Band 3



Verlag: [Tulipan](#)

ISBN: 978-3864291517

80 Seiten

Preis: 12,99 Euro

Schluri und die Spielzeugbande sind nun schon ein eingeschworenes Team. Eines Tages jedoch wirbelt ein Anruf das Leben in Gottlieb Helfrichs kleinem Häuschen ordentlich durcheinander. Helfrichs Schwester hat sich ein Bein gebrochen, und nun muss Helfrich ein paar Tage auf ihren Enkel Maxi aufpassen. Doch da gibt es ein Problem: Maxi soll nichts von Schluri und der Spielzeugbande mitbekommen. Gegen allen Protest quartiert der alte Pupp doktor seine kleinen Freunde kurzerhand auf den Speicher aus. Doch seine Hausgenossen sind sich einig: Der Störenfried Maxi muss vertrieben werden ...

Band 3



Verlag: [Tulipan](#)

ISBN: 978-3864292323

92 Seiten

Preis: 12,99 Euro

Schluri ist im siebten Himmel: Helfrich mistet den Speicher aus. Mit seinen alten Töpfen und der Faschingströte lässt sich prima Krach machen. Doch dann stellt Helfrich den schönen Krepel zum Abholen auf die Straße. Am nächsten Morgen erwischt Roberto Blech den Schlampiner bei dem Versuch, den Sperrmüll wieder ins Haus zu schaffen. Doch die Müllabfuhr kommt just im falschen Moment und so landen Schluri und Roberto im Müllwagen und schließlich auf dem Sperrmüllplatz. Zum Glück beobachtet Kater Snobby die Szene und schlägt Alarm. Der Rest der Spielzeugbande bricht zur Rettung der Freunde auf.